

„Was blüht denn da?“

Jutta Muschard

Diese Frage habe ich schon oft gestellt. Oft genug habe ich mich aber auch gefragt: "Warum heißt die Pflanze so, was sagt ihr Name über sie aus?" Pflanzennamen sind oft schon sehr alt und geben dadurch Aufschluß über die Bedeutung der Pflanzen in zurückliegenden Jahrhunderten. Sie stellen somit ein Stück Kulturgeschichte dar.

Unter diesem Aspekt ist es äußerst interessant, sich mit Pflanzennamen vergangener Epochen zu befassen. Ich habe das "Durhamer Pflanzenglossar" untersucht; es handelt sich hierbei um eine Handschrift, die zwischen 1100 und 1135 in Durham in England von einer noch früheren Vorlage in der damals typischen Insularschrift abgeschrieben worden ist. Es enthält 342 lateinisch-griechische Pflanzennamen und ihre altenglischen Entsprechungen. Das Glossar wurde 1866 in England und dann 1941 noch einmal in Deutschland ediert. Dabei wurden nicht nur linguistische Fragen berücksichtigt und Vergleiche zu anderen Glossaren gezogen; es wurden auch allen Pflanzennamen, soweit möglich, die heute gültigen botanischen Namen zugeordnet.

Einige Beispiele mögen zeigen, wieviel Auskunft diese alten Pflanzennamen geben. Wir finden im Durhamer Glossar:

gr. *Aconita* (heute *Aconitum*) = ae. *thung*; dies bedeutet "Giftpflanze". Der Eisenhut hieß nach Marzell früher auch *Wolfsgift*, *Wolfswurz*, im heutigen Englisch heißt er *wolfsbane* = "Wolfskummer, bringt den Wolf in Not", im modernen Französisch *tue-loup* = "Töte-den-Wolf". Man darf vermuten, daß das Gift der Pflanze schon damals im Kampf gegen den Wolf eingesetzt worden ist.

lat. *Allium* = ae. *garleac*. Dieses altenglische Wort setzt sich zusammen aus "Speer" und "Lauch" und beschreibt sehr anschaulich das im Gegensatz zum runden Schnittlauch speerartig breite Lauch des Knoblauchs. Aus dieser alten Wortzusammensetzung stammt der heutige englische Name *garlic*; seine Herkunft ist kaum mehr erkennbar.

gr. *Artemisia* = ae. *mugcvyrt*, bestehend aus "Mücke" und "Kraut/Wurzel". Dieser Name spiegelt die alten Namen *Flégenkrut*, *Flaienkrout* (nach Marzell) wider und die Sitte, Beifuß-Büschel im Zimmer aufzuhängen, damit sich die Fliegen und Mücken darauf absetzen, die dann abends mittels eines darübergestülpten Sackes eingefangen werden.

gr. *Aristolochia* = ae. *smeore-vyrt* = "Schmiere" und "Kraut/Wurzel". Es handelt sich hier um die *Osterluzei*, eine die Geburt fördernde Pflanze. Dieser Verwendungszweck zeigt sich auch im bot. Namen: gr. *aristos* = der Beste + *locheia* = die Geburt, die Gebärende, und im modE *birthwort* = "Geburtskraut". Der altenglische Name läßt vermuten, daß die Pflanze ihrem Namen entsprechend genutzt worden ist. Da andere Pflanzen wie z.B. lat. *Celidonia* (heute *Chelidonium*) unübersetzt als *celithenie* in das

altenglische Glossar aufgenommen wurden, kann man annehmen, daß die Heilkraft dieser Pflanze im mittelalterlichen England nicht oder nur wenig bekannt war.

Auta (heute *Carlina acaulis*) = ae. *eoforthrote*. "Eofor" ist der Eber, "throte" kann nicht identifiziert werden. Dennoch spiegelt der Name wie seine deutsche Entsprechung *Eberwurz* die mittelalterliche Verwendung gegen Schweinekrankheiten wider.

gr./lat. *Eliotropus/Solsequia/Helianthus* = ae. *sigelhweorfa*, also "Sonne" + "wenden" für die Sonnenblume: der Name spricht für sich.

lat. *Uiperina* (heute *Polygonum aviculare*) = ae. *unfortreden vyrt*, also "Kraut, das nicht zertretbar ist". Nach Marzell heißt der Vogelknöterich im nördlichen Deutschland auch *Unvertritt/Unvertretten*.

lat. *Modera* (heute *Stellaria media*) = ae. *cicene mete*, also "Futter des Huhnes". Dem entsprechen *Vogelmiere* und mod.E *chickenweed* = "Hühnerkraut". Der Name läßt auf eine Konstante in der Geschmacksrichtung des Federviehs schließen.

Es scheint früher wie auch heute das Bedürfnis gegeben zu haben, Pflanzen einen Namen zu geben, der Aussagekraft hat. Das zeigen auch die Volksetymologien. Da hat der Volksmund ihm unverständlich klingende Namen so umgeformt, daß sie einen Sinn ergeben, auch wenn dieser nicht den geringsten Bezug zur Pflanze hat. Drei Beispiele sollen dies verdeutlichen:

- ae. *weremode* aus *Wermut* wurde, weil es keinen Sinn ergab, umgeformt zu mod.E *wormwood* = "Wurm" und "Holz". Das steht zwar in keinem Bezug zur Pflanze, klingt aber motiviert.
- Ähnlich das lat. *asparagus*, aus dem im modernen Englisch *sparrow-grass* geworden ist, wörtlich übersetzt "Spatzengras".
- lat. *Levisticum* aus gr. *libistikon* ist im Deutschen *Liebstockel* und im Englischen *lovage*, in dem das Wort "love = Liebe" erkennbar ist.

1987 wurde eine linguistische Untersuchung zur lexikalischen Natürlichkeit der sogenannten Vernakulärnamen vorgenommen, also der umgangssprachlichen Bezeichnungen, die die Menschen den Pflanzen gegeben haben und die, im Unterschied zu den botanischen Namen, nie ganz eindeutig sind (manche Pflanzen haben mehrere umgangssprachliche Namen, mancher Name gilt für unterschiedliche Pflanzen). Diese Untersuchung umfaßte ihrer besseren Aussagekraft wegen Pflanzennamen aus unterschiedlichen Kultur- und Sprachräumen, nämlich lateinische Namen aus einem mittelalterlichen Kräuterbuch, deutsche und türkische Pflanzennamen sowie Namen aus einer Kreolsprache aus Surinam und einer Mayasprache aus Mexico, also auch aus Kulturen, die mit der westlichen Zivilisation nur wenig oder gar keine Berührung haben. Sie hat ergeben, daß Benennungen sprach- und kulturübergreifend aufgrund natürlicher Wahrnehmungskategorien erfolgen, d.h. Perzeption im engeren Sinne wie Gesichtssinn, spezifische Merkmale der Pflanze, Standorte, Geschmacks-, Geruchs-

und Tastsinn und Perzeption im weiteren Sinne, z.B. Herkunft, Zeitangaben, Nutzen, Heilzwecke, Nahrung etc.

In allen fünf Gruppen hatte die visuelle Wahrnehmung den Vorrang vor der sensorischen. Es gilt für Pflanzennamen also die These "Auge vor Nase".

Um mich selbst davon zu überzeugen, habe ich einen Bestand von rund 80 französischen Pflanzennamen mit motivierten Benennungen aus einem botanischen Führer daraufhin untersucht und bin zu dem gleichen Ergebnis gekommen: Die mit Abstand größte Gruppe, nämlich 37, wurde nach visuell wahrnehmbaren Merkmalen, also nach dem Aussehen benannt (z.B. *pied de loup* = Wolfstrapp, Wolfsfuß), zwölf Pflanzen nach Vorgängen bzw. Nutzen (z.B. *tue-loup* = "Töte-den-Wolf" für den giftigen Eisenhut), neun nach ihrem Standort (z.B. *cresson de fontaine* = Brunnenkresse), sieben nach Heilzwecken (z.B. *pissenlit* für den Löwenzahn mit seiner harntreibenden Wirkung) und fünf nach dem Volksglauben (z.B. *herbe de St. Jean* = Johanniskraut). Pflanzennamen aufgrund von Geruchs- und Geschmackssinn kamen nicht vor; eine Pflanze war nach dem Tastsinn benannt (*gratterin* = Kletten-Labkraut). Manchmal war die Zuordnung allerdings nicht eindeutig möglich. *Pied de chat* = Katzenpfötchen = *Antennaria dioica* klingt wie eine Zuordnung nach dem Gesichtssinn analog zu *pied d'alouette* = (wörtlich: Lerchenfuß) = *Lerchensporn*, *pied de poule* (wörtlich: Hühnerfuß) = *Hornklee*. Es könnte sich aber auch um eine Benennung nach dem Tastsinn handeln, also "weich wie ein Katzenpfötchen". Trotzdem ist die nach dem Gesichtssinn benannte Gruppe so groß, daß die These "Auge vor Nase" auch für meine Liste von 80 französischen Pflanzennamen Geltung hat.

Zur Erforschung von Pflanzennamen als ein Stück Kultur- und Menschheitsgeschichte hat sich Marzell 1925 in "Die Pflanzen im deutschen Volksleben" wie folgt geäußert: "Was von so vielen Menschen der verschiedensten Länder und Zeiten geglaubt wurde, muß im Wesen des Menschengesistes begründet sein und ist daher der Erforschung wohl wert. Die Zusammenhänge, die der primitive Mensch zwischen den Pflanzen einerseits, den Naturerscheinungen oder dem menschlichen Leben andererseits knüpft ... liegen ... in einer anderen 'Denkebene', in der des assoziativen Denkens, das von dem Glauben einer Einheit der ganzen Natur, der toten wie der lebendigen, ausgeht."

Ich hoffe, daß dieser kleine Ausflug in das Reich der Pflanzennamen das Interesse an den Benennungen geweckt oder vertieft hat. Und wenn Sie das nächste Mal fragen: "Was blüht denn da?", fragen Sie vielleicht auch: "Und warum heißt es so?"

Jutta Muschard, Leberstraße 29, 29223 Celle

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Floristische Notizen aus der Lüneburger Heide](#)

Jahr/Year: 1997

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Muschard Jutta

Artikel/Article: [„Was blüht denn da?“ 6-8](#)